

# Rückblick auf den Talerverkauf 1956

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **51 (1956)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## *Rückblick auf den Talerverkauf 1956*

Vor fünf Monaten eröffneten wir den letztjährigen Talerverkauf in den Kantonen Aargau, Bern, Solothurn und Waadt; zweieinhalb Monate trennen uns von seinem Abschluß im Kanton Wallis. Die Staffelung der Verkaufsdaten, die teilweise von uns selbst gewünscht, teilweise von den kantonalen Bewilligungsinstanzen auferlegt wird, ist uns deshalb willkommen, weil wir auf diese Weise an einem Ort unverkauft gebliebene Taler andernorts erneut in den Verkauf bringen können.

Seit den letzten Novemberverkäufen sollte man, so würde man wenigstens meinen, längst den Schlußstrich unter die Abrechnungszahlen gezogen haben. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, daß sich diese Schlußabrechnung aus über 3000 Abrechnungen von Gemeindeverkaufsstellen zusammensetzt, wird man wohl Verständnis dafür aufbringen, daß auch dies gute Ding seine Weile haben will. Freilich, die meisten unserer treuen Mitarbeiter zu Stadt und Land rechnen ihren Erlös ab, sobald das letzte Schulkind von seinem Talerrundgang zurückgekehrt ist. Diese Helfer sind uns die liebsten, denn sie ersparen uns und unseren Verkaufsleitern in den Kantonen und Bezirken viel unnötige Mühe. Etliche aber stellen unsere Geduld manchmal auf eine harte Probe und müssen einmal, zweimal und dreimal gestupft werden . . . So können wir denn heute noch nicht die allerletzten Zahlen des Verkaufes angeben. Immerhin ist die freudige Feststellung erlaubt, daß das Ergebnis wiederum vortrefflich ist, und daß wir das zweite Jahrzehnt unserer kulturellen Landessammlung recht gut begonnen haben.

Das Brutto-Verkaufsergebnis wird mit rund 610 000 Talern annähernd dem Resultat des Vorjahres entsprechen, und um rund 15 000 Taler besser sein als in den Jahren 1952/53/54. Soweit der Verkauf im September und Oktober stattfand, durften wir berechnete Hoffnungen hegen, daß der Breitlauenen-Taler den Erfolg des Jubiläumstalers noch übertreffen werde. Dann aber mußten wir diese Hoffnungen begraben, denn die letzten Verkäufe im Monat November stunden im Schatten der Ereignisse in Ungarn und der dadurch ausgelösten Grundwelle spontaner Hilfsbereitschaft unseres Volkes. So ging das Verkaufsergebnis im Kanton St. Gallen von 39 587 auf 34 152 Taler zurück. Wenn wir uns die Situation Mitte November wieder vor Augen führen – Hilfe für Ungarn hier, Vorratskäufe da –, ist dieses Ergebnis doch noch erfreulich gut und ein bededtes Zeichen für das Verständnis und die Unterstützung, die die breite Öffentlichkeit dem Wirken des Heimat- und Naturschutzes auch unter erschwerten Umständen entgegenbringt.

Da die kantonalen Heimatschutz-Sektionen am jeweiligen Verkaufsergebnis entsprechend der Zahl der in ihrem Sektionsgebiet verkauften Taler teilhaben, würden der sanktgallische und der Walliser Heimatschutz – auch im Rhonetal fand der Verkauf erst Ende November statt – in ihrem Anteil zu kurz kommen. Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes hat aber der besonderen Lage Rechnung getragen und beschlossen, diesen beiden Sektionen den gleichen Anteil wie im Vorjahr zukommen zu lassen.

Obwohl sich die Ergebnisse der letzten fünf Jahre durch eine bemerkenswerte Stabilität auszeichnen, kommt es doch von Jahr zu Jahr zu oft recht beträchtlichen Verschiebungen. Für heute seien nur einige der erfreulichen Erscheinungen festgehalten: In den beiden Städten Basel und Bern konnten die Resultate wesentlich verbessert werden. Der Mehrerlös in der Rheinstadt betrug 4370 Fr., in der Bundeshauptstadt sogar 9984 Fr. Den Vogel abgeschossen hat letztes Jahr La Chaux-de-Fonds, wo das an und für sich schon vorzügliche Ergebnis von 9271 auf 9599 verbessert werden konnte, womit die Neuenburger Uhrenmetropole, in Prozenten zur Wohnbevölkerung berechnet, an der Spitze der schweizerischen Städte steht.

Wir schließen diese kurze Berichterstattung, indem wir allen Mitarbeitern am Verkauf, allen Helfern bei der aufklärenden Vorbereitung und allen Käufern des goldenen Talers mit dem süßen Inhalt herzlichen Dank sagen.

## *Zum Abbruch des Gottfried-Keller-Hauses in Glattfelden*

Die stürzenden Mauern des Hauses haben in der Schreibstube des Berichterstatters nachträglich eine kleine Staubwolke erzeugt. Der Redaktor hatte geglaubt, sich bester Informationen bedient zu haben; dennoch sind sie in folgenden Punkten ungenau gewesen:

1. Auf eine Anfrage bei der kant. Baudirektion hatte man ihm geantwortet, »die Regierung« sei völlig ahnungslos gewesen, daß der Abbruch des Hauses bevorstehe. In Wirklichkeit hatte die *Erziehungsdirektion* am 4. Mai 1956 folgende schriftliche Erklärung abgegeben:

»Auf Ihre Zuschrift vom 27. April 1956 teilen wir Ihnen mit, daß wir gegen den beabsichtigten Abbruch des Gottfried-Keller-Hauses keine Einwendungen machen.«

Offenbar gilt auch im Zürcher Regierungshaus manchmal der Satz, daß der linke Kopf nicht